

Rönting heftig auf, „jede Mittheilung an dritte Personen macht die Genesung unmöglich, laßt mich also mit Euern Dummheiten in Ruhe.“

„Muß ich sterben, ist es gleichviel, ob so oder so,“ entgegnete Frau Reiß, wie jener sie genannt hatte, „und hier sehe ich dem Tod ohnehin vor Augen!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Grabeshand.

(Fortsetzung.)

„Und Ihr sollt die Lade nicht öffnen, und ich leide es nicht!“ rief diese, ihn fest umklammernd.

„So nimm es denn!“ Mit diesen Worten traf er seine alte Amme so derb in das Genick, daß sie plötzlich die Arme hängen ließ und neben ihrer Gebieterin zu Boden sank. Ein triumphirendes Lächeln glitt über seine Züge; dann öffnete er rasch die Lade, steckte die beiden Geldrollen zu sich und ohne seiner Mutter auch nur einen Blick des Mitleidens zu schenken, eilte er hinaus, schwang sich auf das Roß und sprengte nach der Stadt zurück.

Bei dem jungen Grafen Kagfeld, der als Studirender der Universität ein ziemlich bedeutendes Haus machte, waren ein halbes Duzend der flotesten Bursche versammelt.

„Sieben Uhr und Altmeier noch nicht da!“ rief der Eine. „Sollte es wirklich mit seinem Reichthum nicht so glänzend stehen, wie er ihn immer zu schildern bemüht ist?“

„Beim Tuchhändler und in der Weinschenke hat er bedeutende Schulden,“ warf ein Anderer ein: „auch der Roßtäuscher hat mir im Vertrauen gesteckt, daß er seinen Klappen auf Pump genommen hat.“

„Und ich habe sichere Nachricht,“ sprach Kagfeld, „daß seine Mutter auf einem Weiler vor der Stadt wohnt und für andere Leute spinnt.“

„Pfui Teufel!“ rief die ganze Versammlung.

„Lassen wir das bis zu gelegener Zeit, Freunde,“ fuhr der Graf fort; „Altmeier hat sich gegen uns immer honett benommen und nicht gemurrt, wenn wir ihm sein schönes Geld abgenommen haben.

Treulich, wenn das einmal aufhören sollte, dann würden sich die Sachen gewaltig ändern.“

„Und Du bist der Mann dazu, der ihm eine Schmarre zu geben versteht.“

„Ich bin stolz darauf, denn Altmeier führt eine gute Klinge. Indessen bin ich sehr begierig, ob er sein Ehrenwort löst und die restirenden 200 Gulden bringt. Er soll dann das Vergnügen haben, sich von mir mit ächtem Moseler bewirthet zu sehen.“

„Mühe macht ihm die Herbeischaffung gewiß, sonst wäre er schon längst hier.“

„Hörcht, ein Pferd. Er ist es!“

Wirklich sprengte der Erwartete, eben von dem Ritte nach dem Weiler zurückgekehrt, vor das Haus, warf die Zügel dem Reitknecht des Grafen zu und stürmte hinauf in das Zimmer. Wohl hatte er unterwegs die beiden Geldrollen herausgenommen und ihren Inhalt zu prüfen gesucht, da aber auf jeder derselben: „100 Gulden in blanken Silberstücken“ geschrieben stand, und beide versiegelt waren, so fand er es nicht der Mühe werth sie zu öffnen.

„Ich habe etwas lang auf mich warten lassen, Freunde,“ rief er munter, „aber ein zärtliches Stelldichein nahm mich in der letzten Stunde in Anspruch. Hier meine Schuld, Kagfeld; zähle nach, sie muß auf den Heller treffen. Und nun die Würfel und einen Trunk.“

Während er sich mit den Uebrigen an den Tisch pflanzte und die Gläser füllte, war Kagfeld in ein Seitenzimmer getreten, um den Inhalt der Rollen zu überzählen. Aber schon nach wenigen Minuten trat er mit geröthetem Antlitz heraus.

„Hast Du Dir einen Scherz mit mir erlaubt, Altmeier, oder willst Du mich betrügen?“ fragte er mit erhöhter Stimme.

Die Burschen sprangen auf. „Was soll das?“ rief Altmeier.

„Nun da sieh den Inhalt Deiner Rollen.“ Dabei schüttelte er einen Haufen Heller auf den Tisch. Die Bursche brachen in ein rohes Gelächter aus, Altmeier erröthete bis an die Ohren. „Betrug! die Rollen sind vertauscht!“ rief er; „ich habe selbst gesehen, wie mein Wechsler das Silber in die Rollen zählte.“

(Beschluß folgt.)